

GUNDOLF PRECHT und NORBERT ZIELING

Colonia Ulpia Traiana

Archäologische Untersuchungen im Jahre 1994

Insula 39: Wohn- und Handwerkerhäuser

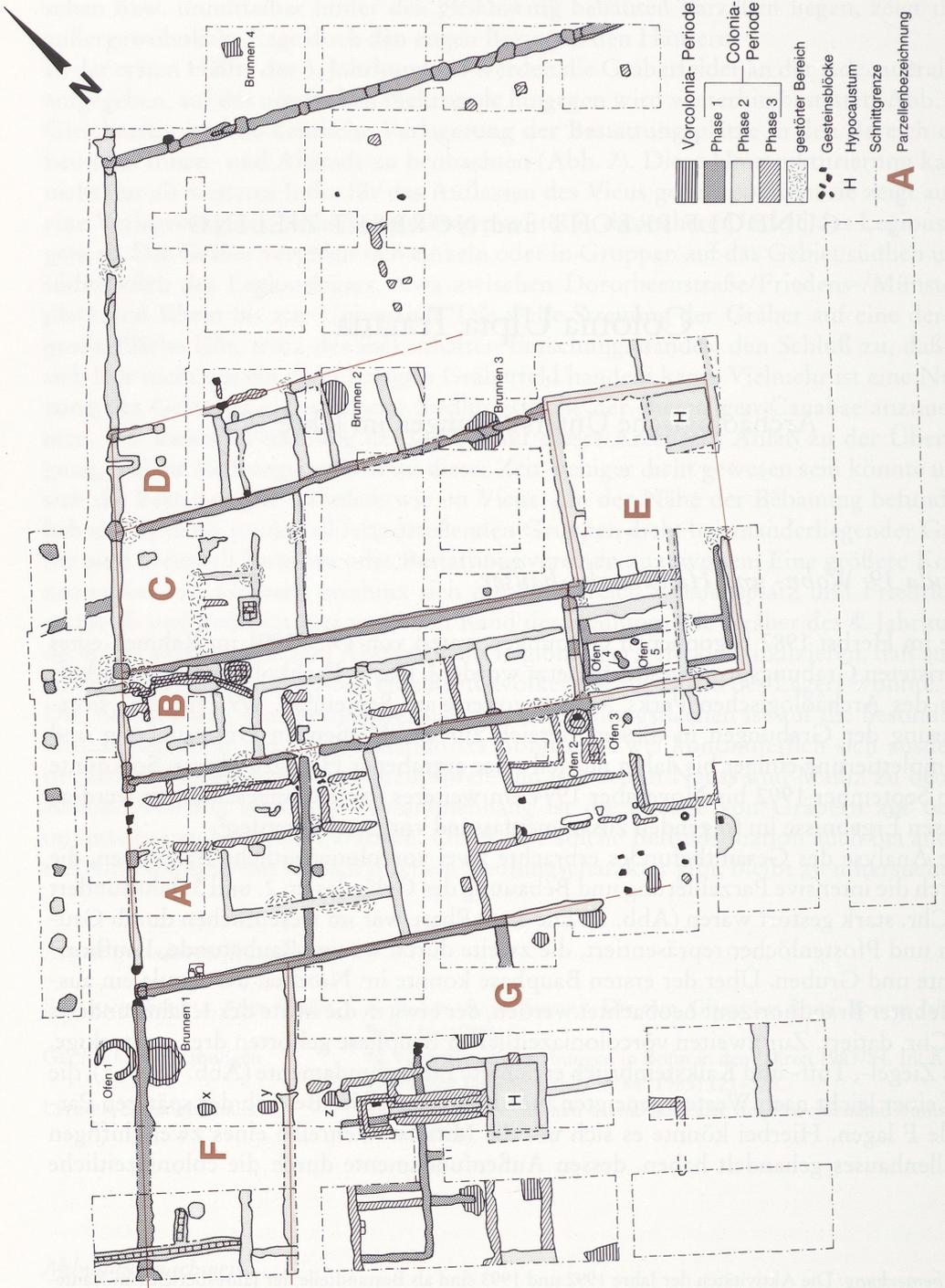
Die im Herbst 1987 begonnenen Grabungen waren von 1989-1991 im Rahmen eines befristeten Grabungsprojektes fortgesetzt worden¹. Das 8. Fachkolloquium zum Aufbau des Archäologischen Parks Xanten votierte im September 1991 für eine Fortführung der Grabungen in diesem Bereich zur abschließenden Untersuchung und Komplettierung einiger bis dahin nur teilweise ergrabener Hausgrundrisse. So konnte von September 1992 bis November 1994 ein weiteres Projekt angeschlossen werden, dessen Ergebnisse im folgenden zusammenfassend vorgestellt werden².

Die Analyse des Gesamtbefundes erbrachte zwei vorcoloniazeitliche Bauphasen, die durch die intensive Parzellierung und Bebauung des Geländes im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. stark gestört waren (Abb. 1). Die erste Phase war im wesentlichen durch Gruben und Pfostenlöcher repräsentiert, die zweite durch wenige Baubefunde, Laufhorizonte und Gruben. Über der ersten Bauphase konnte im Nordteil der Insula ein ausgedehnter Brandhorizont beobachtet werden, der etwa in die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert. Zur zweiten vorcoloniazeitlichen Bauphase gehörten drei rechteckige, aus Ziegel-, Tuff- und Kalksteinbruch errichtete Pfeilerfundamente (Abb. 1 x, y, z), die auf einer leicht nach Westen geneigten Nord-Süd-Achse im Bereich der späteren Parzelle F lagen. Hierbei könnte es sich um die Mittelstützenreihe eines zweischiffigen Hallenhauses gehandelt haben, dessen Außenfundamente durch die coloniazeitliche

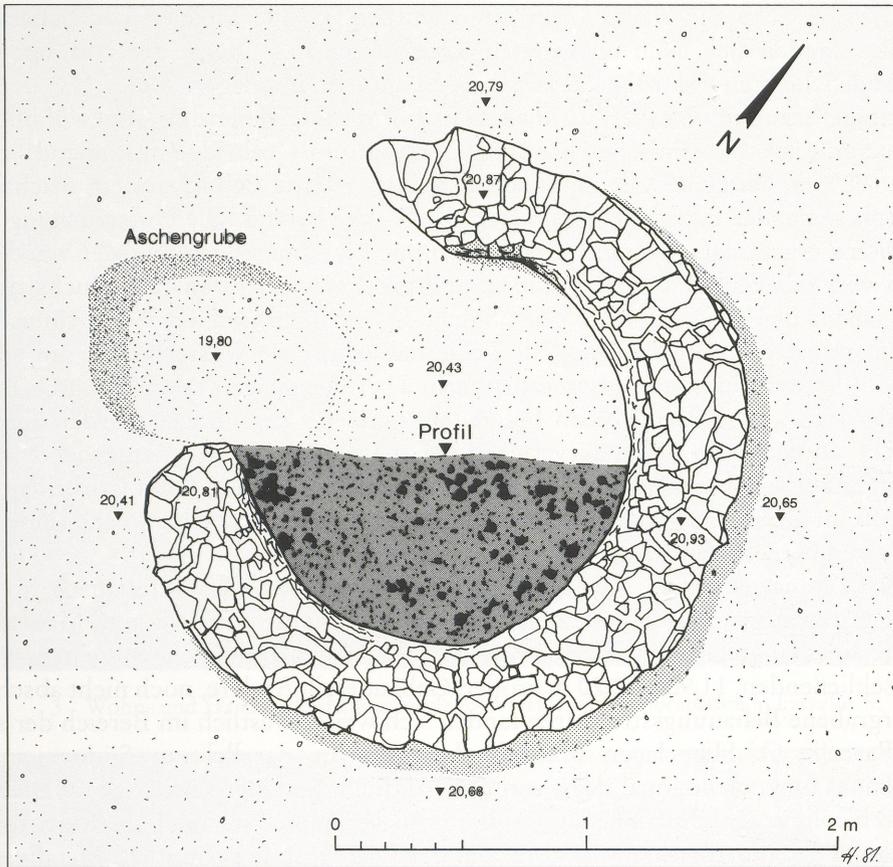
Vorbemerkung: Die Aktivitäten der Jahre 1992 und 1993 sind als Bestandteile der Jahresberichte in Xantener Berichte 6, 1995, 475-480; 487-492, veröffentlicht.

¹ M. VOLLMER-KÖNIG, Insula 39 – Bericht über die Grabung 1989-1991. In: Xantener Berichte 6 (1995) 9-109.

² Sämtliche Maßnahmen wurden vom Ministerium für Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert. Die Grabungsleitung der Kampagne 1992-94 hatte Kerstin Kraus.



1 Wohn- und Handwerkerhäuser Insula 39. Gesamtbeund mit Parzellenbenennung (A–G). – Maßstab 1:400.



2 Wohn- und Handwerkerhäuser Insula 39. Schmiedeofer (Ofen 1). – Maßstab 1:30.

Bebauung vollständig zerstört wurden. Aufgrund der schwachen Befundlage sind die Interpretationsmöglichkeiten für die Pfeilerfundamente allerdings sehr begrenzt. Nordöstlich der Pfeilerreihe lag das Fundament eines großen vorcoloniazeitlichen Schmiedeoferns (Abb. 1 Ofen 1)³. Horizontal in Lehm gesetzte Ziegel bildeten einen nahezu runden Grundriß (Abb. 2). Die oberste Ziegellage wies starke Brandspuren auf und wurde von einer sehr feinen Schicht aus zerriebener Holzkohle überlagert. Im Inneren des Ofens war noch eine mehrere Zentimeter dicke Ascheschicht erhalten. Die Feuerungsöffnung des Ofens, der mit einem Außendurchmesser von 2,58 m und einem Innendurchmesser von 1,60 m außerordentlich groß war, lag an der Nordwestseite des Befundes. Vor dieser Öffnung befand sich eine Grube, deren Verfüllung stark mit Holzkohle durchsetzt war. Der Boden des Ofens bestand aus einer bis zu 0,30 m mächtigen Lage aus zerbrochenen, grobstückigen Schmiedeschlacken, unter der

³ K. KRAUS/TH. REHREN, Vom Größten und vom Feinsten: Zum Metallhandwerk in der Insula 39 der Colonia Ulpia Traiana. In: Ein Land macht Geschichte. Archäologie in Nordrhein-Westfalen (1995) 237–240.

extrem aschereiche Sedimente angetroffen wurden. Große Mengen von Schmiedeschlacken fanden sich auch im näheren Streubereich des Ofens, der von keramikführenden Schichten des frühen 2. Jahrhunderts n. Chr. überlagert war.

Die einzige bekannte Parallele zu diesem in Form und Dimension ungewöhnlichen Ofen stammt aus der römischen Siedlung Corstopitum/Corbridge in England⁴. Dort wurde 1909 ein ähnlicher Ofen gefunden, in dessen Mitte sich in situ ein mächtiger, senkrecht stehender Eisenbalken von etwa 1 m Länge befand. Die Untersuchung dieses Balkens ergab, daß er aus zahlreichen Luppen zusammengeschiedet war⁵. Der Balken verblieb während seines Herstellungsprozesses im Ofen und wuchs durch Anschmieden der Stücke in die Höhe⁶. Solche Eisenbalken sind aus vielen römischen Siedlungen bekannt, ihre Funktion als Trägerbalken für die Wasserbecken am Übergang vom Praefurnium zum Hypocaustum in Thermenanlagen konnte von D. Baatz schlüssig dargelegt werden⁷. Neun Fragmente schwerer Eisenträger wurden auch in der CUT entdeckt. In Sekundärverwendung dienten sie als Kontergewichte einer Theatermaschine im Arenakeller des Amphitheaters. Der Vergleich mit Corbridge legt nahe, daß im Ofen 1 auf Insula 39 bereits im 1. Jahrhundert n. Chr. solche schweren Eisenbalken hergestellt wurden.

Für die Coloniazeit ließen sich drei Bauphasen ermitteln. Charakteristisch für die Phase 1 waren aus sorgfältig gesetztem Ziegelbruch errichtete Pfeiler- und Mauerfundamente eines langrechteckigen Baus von 28,00 x 7,50 m Grundfläche mit einem westlich anschließenden, 11,90 x 12,20 m großen Gebäudeteil. Andere, noch nicht abschließend ergrabene Bebauungsstrukturen fanden sich weiter westlich im Bereich der späteren Parzelle G. Hier lagen Mauerfundamente, die parallel zur Südmauer des Annexbaues bzw. orthogonal dazu verliefen. Südlich des langrechteckigen Gebäudes der ersten coloniazeitlichen Bebauungsphase wurden schließlich noch die Reste dreier zugehöriger Öfen beobachtet, die aufgrund der Begleitfunde vermutlich Metallverarbeitungszwecken gedient haben.

Phase 2 war gekennzeichnet durch eine Umstrukturierung bzw. Neuordnung der Insula. Der Annexbau wurde durch Aufgabe bzw. Umverlagerung seiner Südmauer nach Süden zu einem eigenständigen Haus mit offenem Hofbereich und straßenseitigem Giebel (Parzelle A). Anhand der Fundamentstärken und -tiefen ist ein Obergeschoß zu postulieren, das über ein Treppenhaus an der östlichen Parzellenmauer zu erreichen war. Nach Osten schlossen sich der schon in der ersten coloniazeitlichen Phase errichtete, jetzt durch weitere Mauern untergliederte, langrechteckige Bau Parzelle B, ein großer, trapezoider und kaum strukturierter Bau Parzelle C und ein weiterer, von der Flächendimension mit Bau B vergleichbarer Bau Parzelle D an. Südlich der Parzellen B und C wurde quer zur Ausrichtung dieser Parzellen ein zusätzlicher Gebäudeteil angelegt, in dessen Südostecke ein hypokaustierter Raum lag. Das Hypocaustum, von dem sich noch acht Pfeiler in situ erhalten hatten, war insgesamt stark

⁴ R. H. FORSTER/W. H. KNOWLES, Corstopitum: Report on the Excavations in 1909. Arch. Aeliana (ser. 3) 6, 1910, 205–272.

⁵ H. LOUIS, Metallurgical Notes. In: (Anm. 4) 265–268.

⁶ TH. REHREN/A. HAUPTMANN, Röm. Eisenblöcke von der Saalburg. Untersuchungen zur Fertigungstechnik. Saalburg-Jahrb. 47, 1994, 79–85.

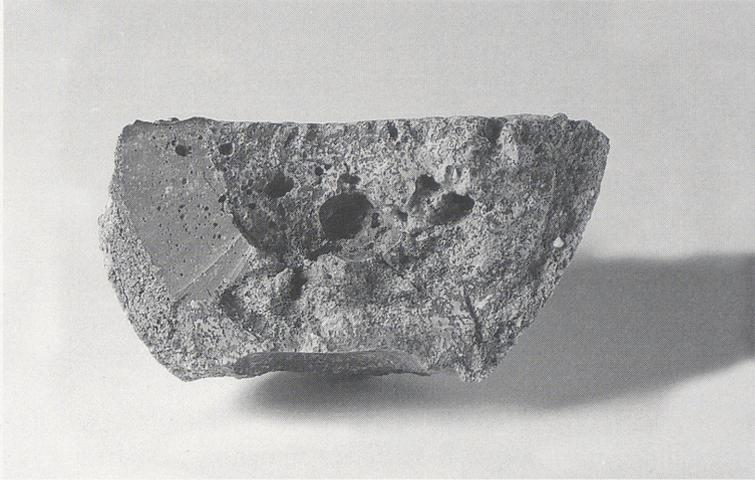
⁷ D. BAATZ, Die schweren Eisenträger von der Saalburg. Zur Form, Funktion und Metallurgie. Saalburg-Jahrb. 46, 1991, 24–38.



3 Wohn- und Handwerkerhäuser Insula 39. Verstärktes Hypocaustum in Parzelle E.



4 Wohn- und Handwerkerhäuser Insula 39. Hypokaustierter Raum in Parzelle G.
Links ein Teil des Heizkanals.



5 Wohn- und Handwerkerhäuser Insula 39. Tiegelfragment mit Schlackenfüllung.

verstürzt, verursacht offenbar durch das Nachrutschen einer unter dem Befund liegenden älteren Grube (Abb. 3). Das zugehörige Praefurnium schloß sich östlich an, daneben fanden sich ausgedehnte Teile einer herabgestürzten Dachkonstruktion aus Ziegeln und Schieferplatten.

Westlich der Parzelle A wurden Fundamente einer Parzelle F und, südlich daran anschließend, Teile eines weiteren Gebäudes mit Hypocaustum in Parzelle G ange­troffen⁸. Das zweimal erneuerte Hypocaustum eines 3,40 x 4,80 m großen Raumes war über einen 5,0 m langen und bis zu 1,10 m breiten Heizkanal mit Wärme versorgt worden, der als Trocknungsanlage für gewerbliche Zwecke angesprochen werden darf (Abb. 4).

Während der Bodenbefund keinerlei Hinweise auf den Werkstoff gab, der in dieser Anlage getrocknet wurde, wiesen große Mengen von Tiegel- und Schlackenfragmenten aus dem Gesamtareal auf metallhandwerkliche Aktivitäten hin (Abb. 5). Durch archäometallurgische Analysen und die Rekonstruktion des Arbeitsprozesses gelang hier erstmals der Nachweis römischen Silberrecyclings aus Werkstattabfällen⁹.

Die Ausbauten der letzten, in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. datierenden Nutzungsphase waren durch die sehr heterogene und teilweise minderwertige Ausführung der Fundamente geprägt. Im wesentlichen erfolgten in dieser Phase nur kleine Anbauten, Schuppen u. ä. In den Nordteil des Hauses B wurde ein Abwasserkanal mit zwei angeschlossenen Wasserbecken eingebaut¹⁰.

⁸ K. KRAUS, Ein Haus mit Heizanlage in der Insula 39 der Colonia Ulpia Traiana. Archäologie im Rheinland 1993 (1994) 68 f.

⁹ TH. REHREN/A. HAUPTMANN, Silberraffinations-Schlacken aus der CUT (Xanten), Insula 39: Mineralogische Untersuchung und archäometallurgische Interpretation. In: Xantener Berichte 6 (1995) 119–137.

¹⁰ VOLLMER/KÖNIG (Anm. 1) 97–103. – Das vom 27.–29. April durchgeführte 11. Fachkolloquium zum Ausbau des Archäologischen Parks Xanten hatte die Rekonstruktion der auf der Insula 39 untersuchten Wohn- und Handwerkerhäuser zum Gegenstand. Die Kolloquiumsteilnehmer regten eine Rekonstruk-

Insula 25: Forum

Die im Jahre 1993 begonnenen Untersuchungen im Bereich der Südwestecke des Forums wurden weitergeführt (Abb. 6)¹¹. Verschiedene im Vorjahr angeschnittene Baustrukturen konnten weiterverfolgt werden. Dabei zeichnete sich auf der Südseite des Forums eine Gebäudeanlage ab, die durch schmale, aneinandergereihte längsrechteckige Kammern an einer Mittelmauer geprägt war (Abb. 7). Den Mauerköpfen der Kammern waren auf der Südseite im Abstand von ca. 5 m ungewöhnlich große und tiefgreifende Pfeilerkonstruktionen, die mit 'Spannfundamenten' miteinander verbunden waren, vorgelagert. Auf der Nordseite der schmalen Raumeinheiten zeichnete sich eine vielleicht ebenso tief gegründete, fast vollständig ausgebrochene Mauerkonstruktion ab. Wegen des tiefgreifenden Mauerausbruchs konnten Pfeilerstellungen in der Mauertrasse bisher nicht beobachtet werden. Die aneinandergereihten Kammern deuten auf ein Magazingebäude hin, das das Forum auf der Südseite begrenzte.

Die ungewöhnliche Gründungstiefe der Fundamente macht eine mehrgeschossige Anlage wahrscheinlich. Für die Errichtung des Gebäudes war der Bauplatz tiefgreifend abgetragen worden, so daß sich nur noch Reste älterer Kulturschichten erhalten haben. Der Aushub der tiefen Fundamentgräben wurde bei fortschreitendem Bauvorgang wieder zwischen die Fundamentbereiche aufplaniert. Durch dieses Bauverfahren ist ein ungewöhnlich geringes Fundamentniveau begründet, das eine zeitliche Einordnung des Magazingebäudes bisher nicht zuläßt. Nach einer älteren Magnetometerauswertung muß auf der Nordseite des Forums ein der Südseite entsprechendes Magazingebäude gelegen haben¹².

Am nördlichen Grabungsrand, an der Westseite des Forums unmittelbar am *Cardo Maximus*, konnte ein Trachytplattenboden beobachtet werden, der mehr als 0,60 m unter dem höchsten erhaltenen Bauhorizont des Magazingebäudes lag. Die Zuordnung dieses Bodens zur Bauperiode des Magazingebäudes ist, da die stratigraphischen Zusammenhänge gestört waren, bisher nicht möglich¹³.

Insula 26: Capitol

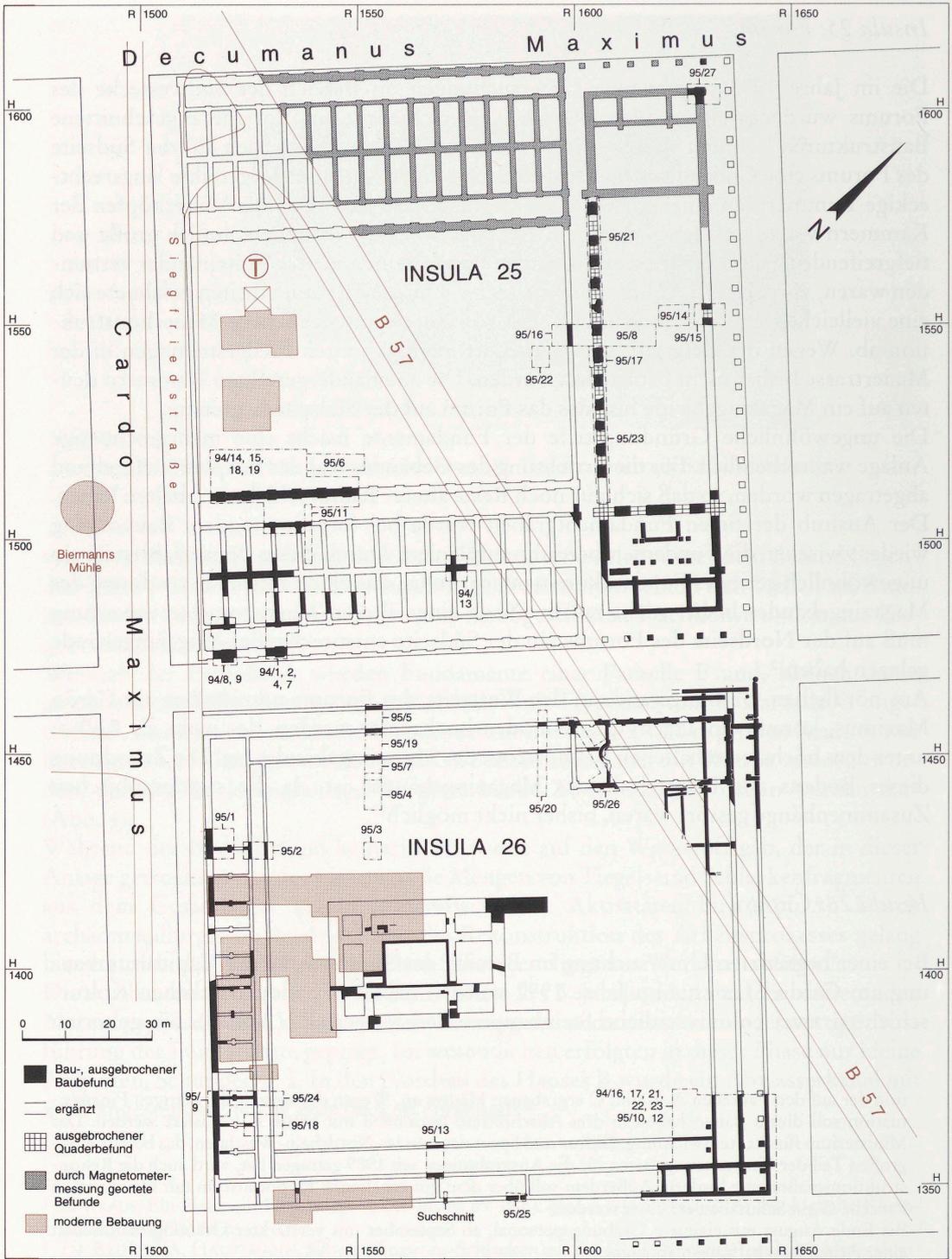
Bei einer begrenzten Untersuchung im Bereich der Südwestecke der Capitolsumbauung am *Cardo Maximus* im Jahre 1992 wurden neben vorcoloniazeitlichen Kulturschichten zwei coloniazeitliche Steinbauperioden festgestellt (Abb. 6). Sie gehörten

tion der auf den Parzellen A, B und C ergrabenen Häuser an. Wegen der derzeit schwierigen Finanzsituation soll dieses Bauvorhaben in drei Abschnitten, beginnend mit Haus A, realisiert werden. Das Ministerium für Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, das bereits einen großen Teil der Finanzierungslasten für die Ausgrabungen seit 1989 getragen hat, wird auch die Rekonstruktionsmaßnahme fördern. Außerdem soll über dem gut erhaltenen Hypocaustum mit Heizkanal in Parzelle G ein Schutzbau errichtet werden.

¹¹ Bis Ende August mit eigenem Grabungspersonal, ab September mit verstärkter Grabungsmannschaft einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme.

¹² C. B. RÜGER, Die spätrömische Großfestung in der Colonia Ulpia Traiana. Bonner Jahrb. 179, 1979, 499–524 Abb. 2.

¹³ Die örtliche Grabungsleitung hatte Gerda van Tuijl, die Gesamtleitung des Grabungsprojektes hatte Gundolf Precht.



6 Insulae 25 und 26. Gesamtplan. – Maßstab 1:1.500.



7 Forumsinsula. Baubefunde eines Magazinraumes.

zur Temenosumbauung des Capitols¹⁴. Die Südwest-Eckumbauung konnte damals wegen eines modernen Pflasterweges nicht untersucht werden. Die unsichere zeitliche Interpretation der im Jahre 1962 auf der Nachbarparzelle weiter südöstlich aufgedeckten, ebenfalls zur Capitolsumbauung gehörenden Baubefunde ließen eine Zuordnung der am *Cardo Maximus* ergrabenen neuen Baubefunde nicht zu. Auch das seinerzeit an Parzellengrenzen orientierte Grabungsmesssystem – das neue Coloniameßsystem wurde erst Anfang der 70er Jahre eingeführt – ließ kartographische Unsicherheiten vermuten¹⁵. Deshalb sollten die seinerzeit ergrabenen Steinbaubefunde, von deren Erhalt nach dem Bericht auszugehen war, noch einmal freigelegt und eingehender untersucht sowie die im Bericht bereits angesprochenen, offen gebliebenen Fragen in einer nach Norden erweiterten Grabungsfläche geklärt werden. Ferner war davon auszugehen, daß in den neuen Grabungsschnitten ergänzende Aufschlüsse über die vor-coloniazeitliche Bebauung auf der Capitolsinsula erzielt werden konnten. Erwartungsgemäß wurden die seinerzeit ergrabenen Baubefunde wieder aufgefunden. Dabei stellte sich heraus, daß die Ausrichtung der damaligen Grabung nur einer kleinen Meßkorrektur bedurfte. Korrigiert werden mußte dagegen das Nivellement der Dokumentation um + 0,32 m. Da die älteren Grabungsstege bei den Freilegungsarbeiten zum Teil noch angetroffen wurden, konnten einige Schnittprofile überprüft und ergänzt werden.

¹⁴ G. PRECHT, Die Capitolsinsula der CUT. Untersuchung zur Einordnung eines älteren Grabungsbefundes. In: Xantener Berichte 6 (1995) 323–342.

¹⁵ H. Hinz, 4. Bericht über die Ausgrabungen in der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten. In: Beiträge zur Archäologie des röm. Rheinlandes 2 = Rhein. Ausgr. 10 (1971) 96–199.

In der gegenüber der älteren Grabung nach Norden erweiterten Grabungsfläche fanden sich bereits kurz unter dem Pflughorizont die seinerzeit hinter der Parzellengrenze vermutete Ost-West-Mauer der zweiten Steinbauperiode, ein ziegelplattierter Boden, der ursprünglich stark mit Hitze in Berührung gekommen war, sowie eine ziegelplattierte Ofenstelle, zu der ein Bodenfragment aus *Opus signinum* im gleichen Schnitt gehören könnte. Etwas tiefer gelegen fanden sich ein runder Ofen mit Fuchs sowie in Lehm gesetzte Ziegelbruchfundamente, die allerdings fast vollständig ausgeraubt worden waren. In tieferen Bodenschichten konnten bisher mehrere Gebrauchshorizonte, denen sich Feuerstellen und Lehmwände oder Schwellbalkenkonstruktionen zuordnen ließen, dokumentiert werden. Die Lehmwandkonstruktionen waren durch ein Schadensfeuer zerstört und danach einplaniert worden.

Am Südrand der älteren Grabung waren vom Ausgräber H. Hinz Pfeilerstellungen gefunden worden, die nach heutigen Erkenntnissen zur Nordporticus der benachbarten Insula 27 gehörten. In der nördlichen Grabungshälfte hatte man seinerzeit weitere einzelne Pfeiler gefunden, die sich damals zeitlich nicht genau einordnen ließen. Die Nachuntersuchung und Erweiterung der Grabungsfläche nach Norden erbrachten für diese Pfeilerstellungen sichere Zuordnungen. Sie gehörten zu einem Porticussystem an der Südostecke der Insula 26. Über diesen Porticuspfeilern wurde später ein steinernes Gebäude errichtet, dessen nördliche Begrenzungsmauer nun erfaßt werden konnte. Es war durch Zwischenmauern in einzelne Räume unterteilt. Der Gebäudetrakt setzt sich an der Ostseite der Capitolsinsula nach Norden fort. Raumteilende Zwischenwände an diesem Ostrakt konnten bisher nicht beobachtet werden. Südlich und östlich an den Außenmauern der Gebäudetrakte fanden sich große Ausbruchsgräben, die der Ausgräber damals einer älteren Steinbauperiode zugewiesen hatte, die aber bereits C. B. Rüger zu Recht in den Kontext der spätantiken Festungsanlage setzte¹⁶.

Die an der Süd- und Ostseite gefaßten, mit Grauwackesteinen gemörtelten Gebäudetrakte gehörten sicher zur Temenosumbauung des Capitols. Ob die unter diesem Gebäude gelegenen Pfeilerkonstruktionen, zu denen auch eine nur als Ausbruchsgraben gesicherte Mauer zu zählen ist, einer älteren Tempelhofumbauung zuzuordnen sind, konnte noch nicht schlüssig geklärt werden. Mit größter Wahrscheinlichkeit wird man den Süd- und Ostrakt einer jüngeren Tempelhofumbauung zurechnen müssen. Die nördlich des südlichen Gebäudetraktes in der neuen Grabungsfläche aufgefundenen Ziegelstickungen, zu denen auch die unter dem Pflughorizont angetroffenen Ziegelböden gehören dürften, sind wahrscheinlich noch in die jüngste vorcoloniazeitliche Phase zu datieren. Sicher in die Vorcoloniazeit einzuordnen sind ein größerer runder (Töpfer?)Ofen, eine halbrund ausgemauerte Herdstelle sowie zwei weitere Siedlungsphasen, denen Schwellbalkenkonstruktionen und mehrere dünne, mit Staken armierte Lehmwände zugeordnet werden können (Abb. 8). Die dichte Folge von Gebrauchs- und Zerstörungshorizonten deutet auf eine intensive vorcoloniazeitliche Nutzung dieses Bereichs der Capitolsinsula hin¹⁷.

Im Rahmen der in der Arbeitsbeschaffungsmaßnahme festgelegten Grabungsarbeiten wurde am Capitol damit begonnen, die freigelegten Steinbaubefunde durch eine drei-

¹⁶ RÜGER (Anm. 12).

¹⁷ Die örtliche Grabungsleitung hatte Gerda van Tuijl, die Gesamtleitung des Grabungsprojektes hatte Gundolf Precht.



8 Capitolsinsula. Schwellbalkenspur und verkohlte Bodenbretter der zweiten Holzbauperiode.

lagige Aufmauerung zu sichern und ausgebrochene Mauerwerkspartien zu ersetzen. Der Unterbau der Ergänzungen wurde in Opus caementicium mit äußeren Ziegelschalen ausgeführt.

Insula 20: Matronenheiligtum

Eher unbeabsichtigt als gezielt mußten Nachuntersuchungen im Bereich des Matronentempels durchgeführt werden. Vorgesehen war die bereits in den Vorjahren begonnene erneute Freilegung der 1973/74 ausgegrabenen Tempelbefunde für eine zukünftige Präsentation im erweiterten Parkgelände. Bei den mit dem Bagger durchgeführten Freilegungsarbeiten wurden bisher nicht untersuchte Kulturschichten angetroffen. Es handelt sich um die Nordost- und Südwestecke der Temenosporticus¹⁸.

¹⁸ Um diese Bereiche dokumentieren zu können, wurde ein kleines Team zur systematischen Ausgrabung des Areals unter der Leitung von Gundolf Precht eingesetzt.

In der Nordostseite der Temenosporticus fand sich ein offensichtlich nachträglich in der Außenmauer eingebautes Praefurnium. Der auf der Nordseite des Tempelbezirks gelegene beheizte Raum war nur noch in Ansätzen erhalten. Er ging wohl bereits bei Anlage des äußeren spätromischen Festungsgrabens verloren. Weiter westlich fanden sich in Höhe der Ostwand des Tempelungangs, im äußeren Temenosumgang und im anschließenden Hofbereich eine Reihe kleiner, in den Lehm grabener Öfen, wie sie bereits an verschiedenen Stellen im Tempelbezirk angetroffen wurden¹⁹.

Auch im südwestlichen Temenosbereich konnten in einer noch nicht ergrabenen Fläche die Temenosmauern und ältere Siedlungsschichten freigelegt und dokumentiert werden. Dabei wurden unter anderem eine in Ost-West-Orientierung verlaufende Mauerstickung aus Ziegelbruch und ein Bodenfragment gefunden. Beide Befunde gehen der Tempelperiode voraus.

Im Rahmen der Konservierungsarbeiten am Baubefund des Matronentempels wurde der gesamte östliche Temenosbereich um weitere zwei Grauwackeschichten erhöht. Wegen Frostschäden mußten die im Vorjahr gesicherten nordöstlichen Temenosmauern neu vermörtelt und durch zwei Ausgleichsschichten horizontal abgeschlossen werden. Die im Vorjahr zurückgestellte Restaurierung des nachträglich eingebauten Praefurniums in der Nordostecke des Temenos wurde ausgeführt und bis zum mutmaßlichen Bogenansatz der Praefurniumsöffnung nach Befund in Ziegel ergänzt. Eine wesentlich höhere Aufmauerung mußte an der Südwestecke vorgenommen werden, da sich dort nur noch die Stickungsreste des Fundamentes erhalten hatten. Nach der Reinigung des dort freigelegten Baubefundes waren gegenüber der älteren Dokumentation Korrekturen notwendig geworden. Die Restaurierungsarbeiten konnten wegen parallel laufender archäologischer Arbeiten im Berichtsjahr noch nicht abgeschlossen werden.

Hafen

Die im Sommer 1993 begonnene Hafenuntersuchung wurde im Februar 1994 zum Abschluß gebracht²⁰. Weitere Hölzer der Hafengebiefestigung konnten dendrochronologisch untersucht werden. Die aus dem Rhein-Main-Gebiet stammenden Eichenstämme waren demnach im Jahre 129 n. Chr. geschlagen und anschließend im Hafen der Colonia verbaut worden. Mit der abschließenden Dokumentation und Bergung der aus Fichte oder Tanne hergestellten Faßbrunnendauben konnte das Hafenprojekt beendet werden (Abb. 9). Konservierung und Restaurierung der Faßhölzer wurden vom Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum in Schleswig durchgeführt²¹.

¹⁹ Y. FREIGANG, Das Heiligtum der Insula 20 in der Colonia Ulpia Traiana. In: Xantener Berichte 6 (1995) 139–234.

²⁰ Die Grabungsleitung hatte Sabine Leih.

²¹ S. LEIH, Neue Untersuchungen im Bereich des Hafens der Colonia Ulpia Traiana. Archäologie im Rheinland 1993 (1994) 60 f.; DIES., Der röm. Hafen der Colonia Ulpia Traiana in Xanten. In: Ein Land macht Geschichte. Archäologie in Nordrhein-Westfalen (1995) 233–235; S. GROENEVELD, Faßbrunnen aus dem Hafen der Colonia Ulpia Traiana. Archäologie im Rheinland 1993 (1994) 62–64.



9 Hafen. Römisches Holzfaß in Sekundärverwendung als Brunnenschacht.

Im Bereich des Hafens fanden sich u. a. die Reste einer vorcoloniazeitlichen Töpferei, deren Keramikabfälle in wesentlichen Teilen denen des Schnittes 76/20 gleichen²². Nach dem bisherigen Stand der Untersuchung müssen die nur etwa 100 m voneinander entfernt liegenden Komplexe als zusammengehörig betrachtet werden. Im Töpfereischutt des Hafensareals gab es u. a. auch Belege einer Lampenproduktion mit Lampen, die vor allem den Typen Loeschcke IB, IB/C und IV zuzurechnen sind. Die bereits aus Schnitt 76/20 bekannten Bildmotive auf den Lampen finden sich auch hier wieder und werden durch neue Darstellungen ergänzt (Abb. 10–13). Die Töpferei produzierte in der Zeit zwischen 40 und 70 n. Chr.

²² B. LIESEN, Töpfereischutt des 1. Jhs. n. Chr. aus dem Bereich der Colonia Ulpia Traiana. Xantener Berichte 4 (1994).



10 Hafen. Lampenspiegel mit Darstellung eines Delphins.



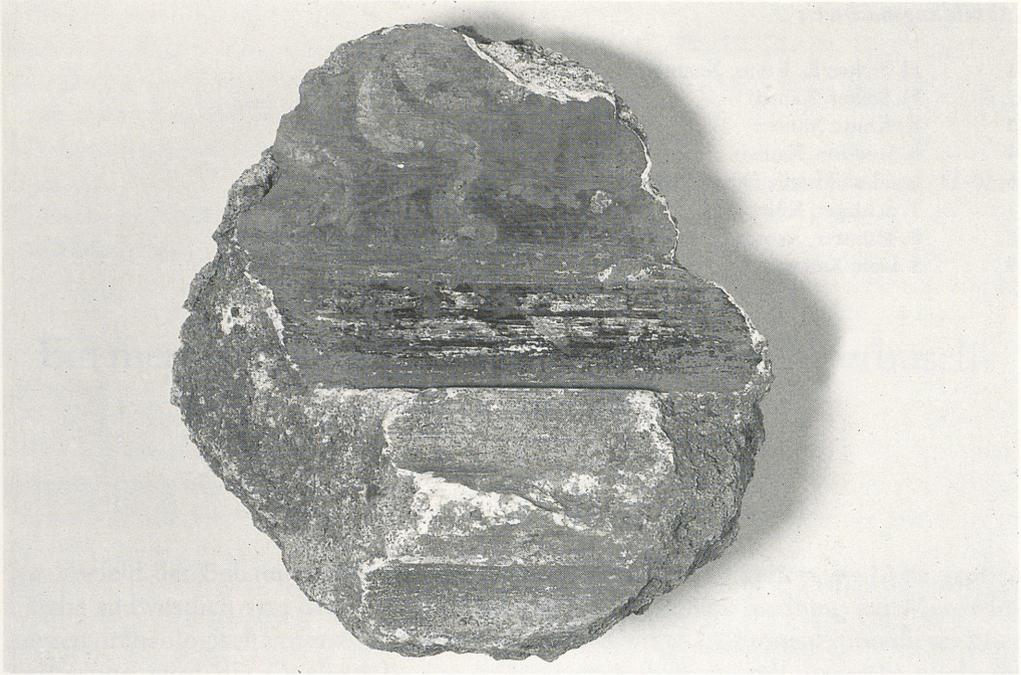
11 Hafen. Lampenspiegel mit Darstellung eines Altars. Unverbraucherter Model.



12 Hafen. Lampenspiegel mit Darstellung eines Altars. Verbraucherter Model.



13 Hafen. Lampenspiegel mit Darstellung eines Jubilators. – Alle Lampen Maßstab 1:1.



14 Insula 27. Fragment eines Stuckgesimses als oberer Abschluß einer Wandmalerei.

Insulae 20 und 27: Wohnbauten

Auf Insula 20 wurde 1974 eine verstürzte Wandputzlage geborgen, die seit 1992 gereinigt und konserviert werden konnte, so daß eine weitgehende Rekonstruktion der Ausstattung möglich wurde²³. Es handelt sich um eine Felderdekoration des späten 1./frühen 2. Jahrhunderts n. Chr., die von der Vorgängerbebauung der Insula – im 2. Jahrhundert n. Chr. wurde dort der Matronentempel errichtet – stammt.

Die Funde von Insula 27, einer reichen Wohnbebauung in der Mitte der römischen Stadt, stammen aus dem späteren 2. Jahrhundert n. Chr. (Abb. 14). Die Untersuchung soll klären, wie sich die Wandmalereien räumlich und zeitlich auf der Insula verteilen, um so die Wertigkeiten der Ausstattung in den verschiedenen Nutzungsarealen zu ermitteln²⁴.

²³ Die Reinigung und Konservierung erfolgte mit Unterstützung der Sparkassenstiftung zur Förderung rheinischen Kulturguts und des Ministeriums für Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen.

²⁴ Seit Jahresbeginn wurde von der Gerda Henkel Stiftung das Forschungsprojekt "Römische Wandmalerei in Xanten – Projekt zur Erforschung der malerischen Ausstattung römischer Repräsentations- und Privatbauten in der Colonia Ulpia Traiana" finanziert. Die Untersuchung, die von Charlotte Schreier durchgeführt wird, befaßt sich vorrangig mit Fundkomplexen der Insulae 20 und 27.

Abbildungsnachweis

- 1 H. Stelter/K. Kraus, Xanten
- 2; 6 H. Stelter, Xanten
- 3 K. Kraus, Xanten
- 4 F. Stoddon, Xanten
- 5; 10-14 Landesbildstelle Düsseldorf
- 7 T. Schläger, Köln
- 8 B. Münster, Xanten
- 9 S. Leih, Xanten